



Schwander- zeitig

Nr. 46 November 2016

Liebe Schwanderinnen und Schwander

Wieder war unser Schwandertag war ein Erfolg. Diesmal haben uns die Bewohnerinnen und Bewohner von Oberschwanden eingeladen, ihren Dorfteil kennen zu lernen. Und wir haben viel erlebt und dazu gelernt.

Wir möchten es an dieser Stelle nicht unterlassen, den vielen Helferinnen und Helfern von ganzem Herzen für Ihren Einsatz zu danken.

Nun stehen in diesem Jahr noch das Kerzenziehen und die Adventsfenster auf dem Programm.

Wir freuen uns darauf, Euch da oder dort wieder zu treffen.

Bis bald

die Dorfkommission

Wer kennt Schwanden?

Auflösung aus Nr. 45:

Garten Stutzlistrass 33, Schwanden

Wo sind wir diesmal?



Bärhag

Kolumne von We. Kobi

Zwei stehen sich hinter der Baustelle gegenüber. Es sind Einheimische, der Statur nach Schwander, wie sie da stehen, wie sie mit den Händen zeigen, eine Aussage mit dem ganzen Körper bejahen, keine gestellte Szene, rein zufällig, es hat sich einfach so ergeben. So ähnlich wie die „Ratiburger“ auf dem Brienzergsee (Seepromenade). Gemütlich stehen sie da, sie befassen sich mit der Baustelle, man sieht es, sie zeigen hinunter und hinauf zum Kran. Interessant wäre natürlich ihr Gespräch, wollen wir ihnen ein wenig zuhören?

„Hopp!“

„Sali, bischt o underwäggs?“

„I mues mi gad eis än chliin bewegän, suscht roschtene no in.“

„I has o äso, weischt du was das gid?“

„Ja, mi heds gheerd sägän!“

„Den stimm das awwäg schoon!“

„Das ischt än ggwaagti Sach, meinscht nid o?“

„Das chund druf an, wes dernaa ischt chentis ammend no gued chon.“

„I weiss den nid, uf all Fäl bruucht das äs ggheerigs Gguräschi.“

„Mengischt mues ma halt eppis waagän!“ „Ja weischt, was SI da vor hed, chennt erra den no ggraatän, schliessli hets z' Hoschtettän gheerig gghungäd!“

„Und den das mid dr Wirtschaft, da bin immer den nid sichär.“

„Emel i gaan den da schon eis naa nes Gaffee.“

„Etz ggscheww eis das wällts Loch, das gid än grossi Hittän!“

„Da ischi emäl niemrem im Wäg!“

„Braaf wäs schoon, wes d'Schwanden entlich än Wirtschaft gäb.“

„Und was meinscht den zum Wätter, wie isch ächt moorän?“

„Än Trechenni isch emel no nid, was hed er ächt ggmäldäd?“

„I han gar nid gglosst!“

„Wes sellti ggraatän, mit dären Wirtschaft, den nummen im Zämehang mit dr Beckerie, old wass o schlussentli den sellti gän.“

„Awwäg ehnder eppis mit Turten und Schticklenän, das macht SI cheibän gued.“

„Mier lään-is den am beschän eifach uberraschän, old was meinscht?“

„I mues etzän wiiter, suscht gheeräni den di Heimmän umhi eppis!“

„Ä so schlimm wird's nid siin, das chennti den eendär passierän, wet den von darrän Wirtschaft da eis späätä mid enem Ploder heichuuscht!!!“

Schwandertag 2016 rund ums Gmeindshuus

Ein kleiner Rückblick auf unseren gelungenen Schwandertag am 20. August 2016



Verantwortlich: Dorfkommision Schwanden

Der Schwander und sein Witz

Der Ursprung der Schwanderwitze liegt im Dunkeln der Vergangenheit. Auch die ältesten Schwander können sich nicht an die Hauptpersonen der Witze erinnern. So müssen diese entstanden sein als im ganzen Land bittere Armut herrschte, zu einer Zeit wo viele nach Amerika oder sonst wo auswanderten. Die grösste Auswanderungswelle fand in den 80ziger Jahren des 19. Jahrhunderts statt. In diesen Jahren wanderten 82'000 Schweizer nach Amerika aus, d.h. mehr als in den 70 Jahren zuvor. So erging es auch Schmocker lelli, der auch sein Glück in Amerika versuchte.

„Ja der Schmocker lelli isch den ja due use (Amerika) und dä ischt den emel wenigstens so schlaue gsiin u hets Gäld zämetan das er umhi het use chenne. Den si heine per Schub use. Er hät uf jede Fall so vieu Gäud zämebracht, das är du dinne het chenne en Uhr choufe. Wo ner de wieder ischt hie gsiin het er ghärpflät im Frielig u du d' Uhr verlore aber das sig en gueti gsiin! Im Herbscht heig er se wieder fiiregrave und si siigi nume fiif Minuten hinger gange.“

In der Radiosendung Anfang der 80ziger Jahre des 20zigsten Jahrhunderts wurden die Schwander und ihre Witze so beschrieben:

Bin denen Witzen wo Schwander verzellen gschpiirt me, im Gägesatz zu anderen Witzen geng ds Härz, d Seel u ds Gmüet mitschwinge. D' Schwander hei Fähigkeit, Begabige, Gnad, z' Umeleche im Läbe u das wo sech unagneehm widerspricht mit emne stiue Lächle oder sogar mit emne tschoolete greedi use Lache umhi uf di anderi Siite d's chere. Was versteiht ma dz Schwande säuber under dene Wörtlene u Witz u Humor? U was isch überhaupt dä chlin Unterschied zwische Witz und Humor hani gfrägt wo mer stillschwiegend zämegsässe si u midenand hei doorfed.

Die Schwander werden sich nicht gross nach Fremden richten und die bleiben wollen, die sie sind. Ein selbstbewusstes Volk nach aussen derb gemodelt ernst bis zur Verslossenheit nach Innen mit allen Tastaturen des menschlichen Gemüts, das sich mit philosophisch gespitztem Mutterwitz und oft in Selbstspott unter Nachbarn einen Namen erworben hat. Gemächlich in Sonne und Wetterschmeis auf steinigem Grund gewachsene Leute mit vielen Fehlern und vielen Tugenden

„D' Liit under em Roothoren strahlen eppis persönlchs, eppis eigenwilligs us!“

„Aber die Schwander blieben und klammerten sich um so hartnäckiger an die karge und doch so liebe Muttererde.“

„Viel Sunne, s'ischt es friedlechs Dorf. Dr Hochmuert duet se nid schiniere. Das bitzli schlau macht nid weh“.

Die Hauptpersonen der Witze waren meistens Stähli Adolf und der Schmocker lelli, bürgerlich hiess er Mäder Adolf. Diese zwei sind in vielen Witzen die Hauptpersonen.

Är ischt (Schmocker lelli) im Wiidi vor em Biihuus gsiin u de heig er da gsehn es Bii furtfliige u de heig er em nageh u das siig schnuerstracks uehi an Axalp vor d's Hotel ufe ne Schwiinblueme. Aber ir där Ziiit heig er de no Ouge gha wie grossi Chachleni!

In den dreissiger Jahren war eine Volkszählung angesagt und verschiedene Leute mussten die Zettel verteilen und schauen, dass sie ausgefüllt wurden. So ging auch jemand bei Stähli Köbel vorbei, einem alleinstehenden Schnitzler. Er konnte den Zettel nicht selber ausfüllen und so musste dies jemand für ihn tun. Bei der Frage alleinstehend machten sie ein Kreuz „und du bischt ja alleinstehend“. Da het Köbel gseit „allei liegend o“!

Es wurde auch festgestellt, dass diese Schwander ein merkwürdiges Volk seien, sie haben keinen Gesangsverein und können doch fröhlich singen. Kein Wirtshaus und brauchen darum auch keine Strassenlaternen. Ihr Obst ist gehaltreich, es ist sonnengereift.

Sie schlagen sich durch und scheinen keineswegs unglücklich oder verdrossen zu sein. Wer sich an ihnen zu reiben versucht erhält eine Replik, die ihn einen trockenen Schwanderwitz und den Eigensinn einer eigenen Mundart kennenlernen lässt. Diese besteht weniger in den eigenen Wörtern und Sprachformen als in der besonderen Tonart mit der sie ihren selbstgemachten Schwander Gedanken Ausdruck geben.

Diese Witze lassen uns immer wieder schmunzeln aber die Zeiten haben sich gründlich geändert. Die bittere Armut ist einer vorteilhaften wirtschaftlichen Entwicklung gewichen. Nun besteht ja die berechtigte Frage wie sich der Mensch, der heutige Schwander entwickelt hat. Wie haben die vielen zugewanderten Menschen das Leben in Schwanden beeinflusst?

Nun der Menschenschlag Schwander ob einheimisch oder zugewandert ist eigentlich immer noch wie vor 150 Jahren. So scheint es wenigstens! Eine Besonderheit in unserer Welt mit all dem Überfluss. Die Schwander selbst erkennen in sich die Eigenschaften für ein vielseitiges Dorfleben und der Anerkennung des Andern mit folgenden Eigenschaften wieder: gründlich, weltoffen, zufrieden, humorvoll, kreativ, aufmerksam, aufgeschlossen, gesunder Menschenverstand, offen,

politisch fortschrittlich, Eigenbrödler, macht vieles und redet nicht darüber und vieles andere mehr.

Über diese Lebenshaltung gibt es keine Witze mehr aber um so mehr aus alten Zeiten:

Mäder Adolf, Mengkes Dolfi, mit der Tächlichappe und em Zwierbelschnuutz u er Hangpfiife im Muulegge!

Dä Dolfi isch du eis krank worden. Er isch gwiss afa alte gsiin und du het en Doktor miesse han.

Obs wägen Hueschten isch gsyn das weis i nimm meh, er het nä ämu gfrägt ob er epe rouki. Ja Dolfi het ma ja ohni Pfyffe nid bchennt. „Da het er gseit, ja er rouki. Ja wie viel er de rouki. Ja soviel es mögi gän“!

Wo Schmocker lelli e chli elter gsin isch, ischt er es bitzli zunderobe gsiin. De isch emel eis dr Pfarrer zu n'ihm u gfrägt wies gäii u er hets ämel nid grüemt. Do het du dr Pfarrer gseit ja aber d'Schwander siigi doch im allgemeine no guet zwäg si hei ämel gnue Chäs u het de erlech Bescheid gän. Ja er bkenni de nume eine wo zweni Chäs heigi u di andere heigi uberhaupt e kein'e!

Dr Grossatt het Böum gschnitte u isch da im Beun uhi gsiin u lelli da drunter gläge u me zuegseh. De het Peter mit dem Schue an a Ascht düpft u gseit: „Was meinscht leli soll ich dä ono nä. Ja ja suscht ischt er no im Stand z'träge“

Si mir das no?
Fredri Sommer

Schwanden einst und jetzt!



Foto aus dem Jahr 2015



Foto aus dem Jahr 1896

Veranstaltungen im Winter 2016/2017

13. bis 18. November 2016

Kerzenziehen

Siehe Flugblatt und Plakate

Sonntag, 13. November 2016

Basar Frauenverein Schwanden

Donnerstag, 1. Dezember 2016

Gemeindeversammlung

Sonntag, 11. Dezember 2016

Adventsanlass mit der Dorfkommision

Siehe Flugblatt und Plakate

Vorträge monatlich im Gemeinschaftsraum

im Gmeindshuus, jeweils um 19.30 Uhr

siehe Flugblätter und Plakate

Donnerstag, 19. Januar 2017

Brienzer Höhlen in einer geheimnisvollen Natur

Donnerstag, 23. Februar 2017

Unsere Wildbäche gestern, heute und morgen

Donnerstag, 23. März 2017

Sammlungsgeschichten aus dem Freilichtmuseum Ballenberg

Donnerstag, 27. April 2017

Die Grimselbahn in ihrem gesamten Umfange

Ostermontag, 17. April 2017

Osterbrunch